

„Er führt alle hinters Licht“

Im Volke-Mordprozess erzählt die Angeklagte, wer mit den Bemerkungen am Telefon gemeint war

Von Dieter A. Graber

HANAU • Nächste Runde im Volke-Mordprozess: Banu D. sagt aus, sie habe seinerzeit wiederholt versucht, sich von Lutz H. zu trennen, es aber nicht geschafft, sagt sie. Lutz H. verstehe es, seine Mitmenschen zu manipulieren.

Langsam lichtet sich das Dunkel. Die Einlassung von Banu D. hat so manche krude Theorie der Staatsanwaltschaft im Volke-Mordprozess zurecht gerückt. Sofern man der Angeklagten zubilligt, die Wahrheit gesagt zu haben. Jedenfalls sind ihre Angaben schlüssig. Nachvollziehbar. Was man im Fall von Lutz H. nicht sagen kann.

Banu D. ist rhetorisch bemerkenswert minderbegabt. Sie ist weit entfernt von jener plaudernden Eloquenz, mit der Lutz H. seine Geschichten in der Verhandlung zum Besten gegeben hat. Das aber spricht letztlich für sie. Denn Lügen kommen dem Lügner meist flüssig über die Lippen.

Es gibt da diesen Telefondialog zwischen Banu D. und Cengiz G., mitgeschnitten am 11. September 2013, also vier Tage nach den Todesschüssen in der Gallienstraße, der zum Angelpunkt der Anklage (gemacht) wurde. Er lautet: „Da machst du mal was heimlich...“ – „Wir zwei... tut mir leid... bis nach Hanau...“ – „Obwohl wir damit nichts zu tun haben...“

Nun soll sie erklären, was damit gemeint war. Es ist viereinhalb Jahre her. Es wäre, sind wir mal ehrlich, auch nicht einfach für eine wortgewandtere Angeklagte. Wie interpretieren, was ein anderer gemeint haben könnte? „Dass die Polizei uns unterstellt, in Hanau gewesen zu sein“, sagt sie schließlich zögernd. Richter Peter Graßmück wirft ein, Herr G. sei zu diesem Zeitpunkt aber noch gar nicht vernommen worden. „Aber ich“, entgegnet



Banu D. hat sich nach eigenen Aussagen versucht, von Lutz H. zu trennen und bezeichnet ihn als manipulativ. Es sei seine Masche, andere Leute hinters Licht zu führen. • Archivfoto: Bender

die Angeklagte, „wir hatten uns unmittelbar danach darüber unterhalten.“ Eine schicksalhafte zeitliche Verquickung zweier Ereignisse also sei gemeint gewesen – ein Mord in Hanau und ein Seitensprung, der eine weitere Kuriosität in diesem Fall, nicht einmal ein richtiger

war. Später googelte sie einmal den Begriff „FN Browning“. Das war in Kärnten. Der Verdeckte Ermittler Errol war dabei. Er hat es, weil verdächtig, wie so vieles hinterher peinlich notiert. Der Mord lag da schon Jahre zurück, die Tatwaffe war offiziell jedoch

noch nicht bekannt. Lutz H. habe ihr das Stichwort vorgegeben, sagt die Angeklagte jetzt. Und warum bezeichne sie sich gegenüber Errol als „Hüterin der Waffen“? Nur eine flapsige Äußerung. Lutz H. habe eine Menge davon gehortet. „Ich wollte das Zeug

aus dem Haus haben.“ Es wurde dann beim Nachbarn Willi B. im Kleiderschrank deponiert. Über den passenden Schlüssel hätten aber beide verfügt.

In einem Brief aus der Untersuchungshaft an ihre Schwieger, der dem Gericht vorliegt, schrieb Banu D., sie bereue es, sich mit Lutz H. eingelassen zu haben: „Er manipuliert massiv und geschickt.“ Welche Schlüsse lassen sich aus einer solchen Bemerkung ziehen? Dass sie sein Werkzeug war? Bei einem Mord? Staatsanwalt Pleuser mag es so sehen, gleichwohl ist es nur eine von mehreren Möglichkeiten der Interpretation.

Sie selbst sagt: „Ich habe mich als seinen Trottel emp-

funden. Er versteht es, Dinge authentisch darzustellen, dass man ihm glaubt. Es ist seine Masche, alle Leute hinters Licht zu führen. Er behauptete auch überzeugend, sein Bruder sei doch derjenige gewesen, der das Abzeugnis gefälscht habe.“

Das und die Sache mit dem angeblichen Medizinstudium, der falsche Dokortitel, der erfundene Job als Assistenzarzt... Lückenlos passt seine Aussage vor dieser Kammer zu jenem Konglomerat an Lügen, Halb- und Viertelwahrheiten, mit dem sich Lutz H. seine eigene Wirklichkeit schuf. Der Vater muss das beizeiten bemerkt haben. „Der beschleißt mich“, habe er verärgert konstatiert, als ihm schwante, dass des Sohnes Studium an der Universität zu Innsbruck wohl eine Farce war.

Manches, was in den mitgehörten Gesprächen ein Indiz für eine Tatbeteiligung von Banu D. zu sein schien, ist nunmehr ins rechte Licht gerückt. Es sind Bemerkungen wie diese: „Ich hab alles [vom Handy, d. Red.] gelöscht“, sagt sie einmal am Telefon zu Cengiz G., der darauf antwortet: „Ja, ja, hab verstanden.“ Vor dem Hintergrund eines Verbrechens mag das verdächtig klingen. Wer löscht, vernichtet – Beweismittel zum Beispiel.

Es habe sich nur um lustige Clips gehandelt, wie sie über WhatsApp täglich millionenfach hin und her geschickt werden, beteuert sie. In diesem Fall: witzige Werbespots aus dem türkischen Fernsehen. Sie habe vermeiden wollen, dass Lutz H. den Chat mit Cengiz G. entdeckt, wenn er ihr Mobiltelefon mal wieder heimlich überprüfe.

Handykontrolle also. Nun, auch das passt ins Bild dieses Angeklagten.

VERANSTALTUNGEN

Gottesdienst auf dem Marktplatz

HANAU • Am Donnerstag, 31. Mai, begeht die Katholische Kirche das Fronleichnam-Fest. Die Innenstadtgemeinden St. Josef, Heiliger Geist, St. Elisabeth und die Stadtpfarrei Mariae Namen sowie die muttersprachlichen Gemeinden Hanau feiern dies zusammen auf dem Marktplatz. Die Eucharistiefeier beginnt um 9.30 Uhr. Die Kollekte ist an diesem Tag für die Ökumenische Telefonseelsorge Main-Kinzig in Hanau. • sik

Vernissage im Schloss

HANAU • Zur Ausstellung „Neue Landschaften“ von Jutta Winterheld findet am Samstag, 2. Juni, um 18 Uhr die Vernissage mit Cornelia König-Becker, M.A. Galeristin, Amorbach statt. Zur Vernissage am Sonntag, 17. Juni, liest um 16 Uhr Sascha Werner. Die Ausstellung in der Remisengalerie des Hanauer Kulturvereins im Schloss Philippsruhe an der Philippsruher Allee 47 ist jeweils samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. • sik

Gartenfest

STEINHHEIM • Der Geflügelzuchtverein 1901 Steinhheim-Nord lädt für Sonntag, 3. Juni, ab 11 Uhr zum Gartenfest ein. Das Fest findet auf dem Zuchtgelände am Häuser Weg 80 statt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. • jab

GLÜCKWÜNSCHE

Hanau: Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Dienstag die Eheleute Ursula und Sigurd Winter aus Hanau.

IHR DRAHT ZU UNS

Ihre Ansprechpartner für alle redaktionellen Themen in Hanau-Stadt und Stadtteile hanau@hanauer.de



Christian Dauber (cd) Telefon 0 61 81/29 03-355



Kerstin Biehl (kb) Telefon 0 61 81/29 03-359



Jutta Degen-Peters (ju) Telefon 0 61 81/29 03-326



Elfi Hofmann (eho) Telefon 0 61 81/29 03-332

Der Fall

Gallienstraße 18: Hier wird Jürgen Volke (53) am 7. September 2013 im Flur seines Hauses erschossen. Unter Verdacht: Lutz H., der Schwager. Es soll ums Erbe gegangen sein. Aber erst drei Jahre später wird er verhaftet, nachdem er einem Verdeckten Ermittler die Tatwaffe verkaufte. Die Prozesshöhepunkte. **8. November 2016:** Auftakt. Lutz H. schweigt. **15. Dezember:** Seine Lebens-

gefährtin Banu D. wird im Gerichtssaal verhaftet, sie soll geschossen haben. **9. März 2017:** Lokaltermin. Ein Zeuge: Nach den Schüssen flüchtete ein junger Mann. Mai, Juni, Juli/August: Die VEs Errol und Aysel berichten anonym per Videoschalttafel aus einem BKA-Büro. **19. September:** Schlecht für Lutz H. – die Kammer hält Mittertäterschaft für möglich. **14. November:** Der Bauunter-

nehmer Cengiz G. bestätigt, mit Banu D. in der Tatnacht unterwegs gewesen zu sein – aber nicht in Hanau! **22. Dezember:** Der Haftbefehl gegen sie bleibt in Kraft. **3. Mai:** Die Angeklagten kündigen Einlassungen an. In der Folge belastet Lutz H. seine ehemalige Lebensgefährtin schwer. **25./26. Mai:** Banu D. sagt aus. Weiter geht's am **15. Juni** um 12.30 Uhr. • dig



Check-Up fürs Krankenhaus

Initiative „Menschen in Hanau“ überprüft Klinikum auf Barrierefreiheit

HANAU • Oft sind es nur Kleinigkeiten, wie ein zu hoch angebrachter Handtuchhalter in der Toilette, die Rollstuhlfahrern das Leben erschweren. Wer nicht selbst von einer körperlichen Beeinträchtigung betroffen ist, dem fällt so etwas vermutlich gar nicht auf.

Um auf Derartiges aufmerksam zu machen, haben jetzt Rita Thierolf und Gabriele Möser einen Rundgang durch das Klinikum Hanau gemacht, um es auf seine Barrierefreiheit zu überprüfen. Beide Frauen sitzen im Rollstuhl und haben neben ihren persönlichen Einschränkungen darauf geachtet, was für seh- oder hörbehinderte Menschen Probleme darstellen könnte.

Ihre Ergebnisse pflegen sie in eine Datenbank auf der Website der Initiative „Menschen in Hanau“ ein, die die Navigation in öffentlichen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung erleichtern soll. Neben dem Rathaus war das Klinikum Hanau jetzt die zweite städtische Einrichtung, die das Checkerteam vom Eingangsbereich bis in die Patientenzimmer unter die Lupe genommen hat. Bei ihrem Besuch wurden

die beiden neben der Projektkoordinatorin Karin Clemens außerdem vom Beauftragten für Service und Sicherheit, Bernd Emmerich, Patientenfürsprecherin Beate Funck und Stephan Wolff, der sich um das Beschwerdemanagement im Klinikum kümmert, begleitet.

Die Verbesserungsvorschläge des Teams können so direkt innerhalb des Hauses weitergegeben und umgesetzt werden. Bereits außerhalb des Hauptgebäudes, das das Team seine Überprüfung begonnen: Die zehn extra breiten Parkplätze für Rollstuhlfahrer im neuen Parkhaus fielen dabei positiv auf, genauso wie der Leitstreifen von der Leimenstraße bis zum Haupteingang des Klinikums für blinde und sehbehinderte Menschen. Vom Hauptgebäude und der Neurologie aus sind außerdem alle weiteren Fachbereiche des Hauses barrierefrei erreichbar. Das Team lobte auch die sprechenden Aufzüge und gut erreichbaren, taktillen Tasten innerhalb und außerhalb derselben, das ist besonders für Menschen mit Sehschwierigkeiten wichtig.

Außerdem arbeiten im Klinikum Mitarbeiter mit Basis-

wissen in Gebärdensprache, die hörbehinderte oder gehörlose Menschen bei der Kommunikation unterstützen können. Mit Beschäftigten aus 42 Nationen hat das Haus einen Dolmetscherpool aufgebaut, aus dem Mitarbeiter bei Patientengesprächen hinzu gerufen werden können, wenn in Behandlungen oder Aufklärungsgesprächen eine Sprachbarriere auftritt. Die höhenverstellbaren Tische und Untersuchungs-

geräte in den chirurgischen Ambulanzen und in der Röntgenabteilung sowie die größere Umkleidekabine im Röntgen, in der man sich auch mit Rollstuhl gut bewegen kann, erleichtern den Aufenthalt im Klinikum für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung.

Die Gruppe machte aber auch auf Verbesserungswürdige Punkte im Haus aufmerksam: Die hohe Infotheke im Eingangsbereich er-

schwert beispielsweise die Kommunikation auf Augenhöhe für Rollstuhlfahrer; mit einer seitlichen Abseignung könnte das aber behoben werden. In vielen Fällen helfen auch schon zusätzliche Hinweisschilder, wie auf den ebenerdigen Kassenautomaten auf dem Parkplatz vor dem Klinikum oder eine Behindertentoilette in unmittelbarer Nähe, weiter. Kontrastmarkierungen und längere Handläufe an Treppe-



Das Team bei der Überprüfung eines Patientenzimmers (hinten, von links): Bernd Emmerich, Beauftragter für Service und Sicherheit, Projektkoordinatorin Karin Clemens, Patientenfürsprecherin Beate Funck und Stephan Wolff vom Beschwerdemanagement am Klinikum Hanau. (vorn, von links): Gabriele Möser und Rita Thierolf. • Foto: PM